



~~17~~  
EX BIBLIOTH.  
NATIONIS HUNGAR.

VITEBERG.

V-1

SIGNAT. MDCCCXXIII.

m. G. L.

**Schuldiges Denckmahl**

Aus

**Der Lebens-Geschichte**Des Hoch-Edlen/Besten/Hochgelahrten/Hoch-  
weisen und Hochbenahmten/**Hrn. Johan̄ Wilhelm****NESENI,**Bornehmen Jcti, Hochverdienten regirenden Bür-  
germeisters/wie auch Ober-Vorstehers bender Stadt-

Kirchen zu S. Johan. und Petri Pauli

in Zittau/

Welcher

Den 8. Maji Anno MDCCXI,

Im Herrn sanfft und selig verschieden/

Hierauff den 15. Ejusd.

Als Freytags nach dem Fest der Himmelfarth/

**In der Haupt-Kirche zu St. Johannis****In das Begräbniß seiner Seel. Vorfahren/****Unter Goldreicher Versammlung**

gebracht ward/

Zu Hochverdienten Ehren

aufgerichtet

Und zu Trost und liebeichen Nachsinnen

vorgestellt

Von

**M. Gottfried Hoffmann/**

Gymn. Zitt. Rect.

Zittau/

Druckts Michael Hartmann.



Ich bleibe noch bey den Gedanken/ daß bey Christlichen Leichen-Begängnissen der selig-Verstorbenen Lebens- Geschichte eine gar besondere Erbauung geben können. Denn ein Leser wird durch die Exempel seiner Neben-Christen im Vertrauen zu Gott sehr gestärcket/ und zu Ausübung des guten vorreflich aufgemuntert. Absonderlich findet die studirende Jugend einen herrlichen Nutzen/ wenn sie das Leben gelehrter und wol-verdienter Männer lesen/ und daraus deutlich sehen kan/ durch was vor Wege Gott einen Menschen geführet/ und der Welt zu Dienste an das Licht gezogen habe. Darum befiehlt auch der weise Sitten-Lehrer: Lasset uns loben die berühmten Leuthe/ und unser Väter nach einander. Sir. XLIV. 1. Weil aber gleichwol zu besorgen ist/ daß man mit dem Lobe der Verstorbenen gar leicht den nochlebenden beschwerlich fallen kan/ so ist es auch nöthig/ daß die letzten Ehren- und Gedächtnis-Christen mit möglichster Behutsamkeit ausgefertiget werden. Dahin mag auch wol unser hochseliger Hr. Bürger-Meister NESENIUS gezelet haben/ wenn er in einer gewissen Schrift/ die man erst nach seinem Tode unter den Büchern gefunden hat/ ausdrücklich begehret/ man möchte sich bey seinem Leichen-Begängnisse der Lobes-Erhebungen bescheidentlich enthalten/ und von seinem Leben blos das melden was seinem Schöpffer und Erlöser zu Ehren gereichen könne. Diesem Christrühmlichen Befehl soll auch auf gegenwärtigen Vätern möglichst nachgelenket/ und also aufs kürzeste erlediget werden/ was Gott an dem hochselig-Verstorbenen gethan/ und wie Er die göttlichen Wohlthaten angewendet habe.

Gott brachte ihn auf die Welt/ anno 1645. den 8. Octobr. von Christlichen und Vornehmen Eltern/Hrn. Gottfried NESENIUS, hochverdienten Stadt-Nichter in Jitau/ und Hrn. Minnert Regiziner geb. Kistlingin. Er hatte in ihn durch die Geburth ein sähiges Ingenium geleyet/ das ward nicht nur in fleißiger Haus-Information, sondern auch in öffentlicher Schule/ darin er bald nach dem fünfften Jahre seines Alters gebracht ward/ wol ausgearbeitet. Und weil er auß besonderer Zuneigung zum studiren sich selber trieb/ so ward solche Arbeit den Eltern und Praeceptoribus nicht schwer gemacht. Sonderlich hielt er das vor sein Glück/ daß Er in den letztern Schul-Jahren anfangs des berühmten Reectors Hr. Keimanni Information und besondere Zuneigung geniesien/ und nach dessen Tode sich unter getreuer Anführung des sel. Hrn. Reector Vogels zu der Universität/ dahin er sich auch deswegen ein Jahr später begab/ präpariren und den Weg zu seinem fünffigen Studio Juris bahnen könnte. Doch anno 1666 valedicirte er publice/ und wandte sich von hier nach Jena, hörte dafelbst zwen Jahren den berühmten Hrn. D. Struvium und andere Professores; von dar gieng er nach Leipzig/ continuirte dafelbst unter privat-Manuduction des statlichen Professors, Hrn. D. Pauli Francisci Romani sein Studium juris, und besuchte dabey fleißig des gelehrten Hrn. Jacobi Thomasi lectiones. Anno 1669 an Michael begab er sich nach Strassburg/ und wie er sich an diesen Ort schon vorlängst gesehnet hatte; also fand er auch dafelbst alsobald bey Hrn. D. Stöckern und Hrn. Gerharδο von Ströcken gute adresse, und im Studio Juris, sonderlich was Collegia disputatoria betraff/ so viel adminicula, daß er nicht allein vor sich publice einige specimen ablegen/ sondern auch durch viel treue privat-Consilia sich in seinen Profectibus feste setzen konnte. Nun stand es zwar drauff/ daß er sich von Strassburg noch weiter zu machen gedachte; alleine weil die werthen Eltern ihn auß beweglichen Ursachen gerne näher haben wolten/ so fand er sich anno 1671. an Ostern wiederum nach Leipzig/ richtete aber die Rückreise so ein/ daß er unterschiedene vornehme Oerter im Reiche/ ingleichen auch die Universität Gießen, besuchen konnte. Weil er nun nach vollbrachten Cartu Juridico den lieben Eltern in den Unkosten gerne eine Erleichterung schaffen/ und beschwigen sich selber eine station machen wolte/ dabey aber sahe/ daß es anders nicht/ als durch die Praxin, geschehen könnte; so begab er sich nach Halle/ in Ansehung der dafelbst bereits erhaltenen Bekandtschaft. Als er ohngefähr ein Jahr an demselben Orte sich exercirte/ so ward ihm nicht allein eine Ephorie über des Hrn. Geheimden-Raths von Alvensleben Hrn. Hrn. Söhne/ sondern auch durch hohe Cooperation der damahls florirenden Marschallischen Familie ein Secretariat angetragen. Doch seine inclination trieb ihn mehr zur Praxin in Jure, und die werthen Eltern gaben wegen ihress anmahenden Alters ihm einen Wink nach Hause zukommen. Diesem folgete er/ ließ die

die angetragene Station fahren/ und nahm in der Vaterstadt gleich das erste Jahr die in Hals- le angefangene Exercitia in Praxi wieder vor die Hand / erhielt auch die Licenz als Advocatus Ordinarius bey denen Aemtern vorzutreten. Gleichwie er nun in dieser edlen Profession sich nach Gewissen / Christlich und behutsam aufzuführen suchte; also gab GtD die Gnade/ daß er davon ohne der werthen Eltern Beortrag seine Subsistenz formiren/ sich auch 1677. mit GtD und der Seinen Consens resolviren konte mit der damahlen Zunger Ainnen Eleemoren Tol. Tir. Hrn. Johann Hausers/ Hro. Königl. Maj. in Schweden über dero Leib-Guarde zu Fuß Hochbestaltten Obrist- Lieutenants jüngsten Tochter/ ehlich zuverbinden. In solchem Zustande verharrete er vergnügt/ bis anno 1684. ein Hoch-Elder und Hochweiser Rath ihn in dero Mittel gezogen/ und die unterste Stelle ihm darinne angewiesen. Ob nun gleich er wehnten Umständen nach die erste Beförderung ihm noch nicht profitabel war/ so submittirte er sich doch in Vertrauen zu GtD/ diesen ohne sein Eudien geschickten Beruffe. Hatte als so hierinnen gleiche Fata mit seinen Seel. Proavo Hrn. Christophoro Nefeno. als welcher anno 1584. und also gleich vor 100 Jahren in eben die letzte Stelle des Raths Stuhles gezogen/ anno 1591. aber in die Schöppen-Banck translocirt ward/ dorein der Hochseelige anno 1691. ebenfals gelanget ist. Anno 1698. ward er Assessor Judicij/ Anno 1700. Stadt Richter/ und anno 1708. Bürger- Meister. Und das sind die Wege daburch der gütige und weiße GtD unsern Hochseel. Hrn. Nefen von Jugend auff geführt hat.

Doch wie müssen nun sehen / wie er bey dieser göttlichen Führung sich gegen GtD/ Sich selbst/ und den Nechsten verhalten habe. Seine Jugend brachte er nicht wie die jenigen zu/ die ihr Talent in die Wollust vergraben. Das Gemüthe war bald durch die erste Erziehung zu einer stillen und sitzamen Lebens-Art disponirt und angenehmet worden. Es scheint auch/ daß sein Temperament und Naturell mehr zu seriösen Sachen/ als galanterien der Welt/ die in die Augen fallen / von Jugend auff inclinirt habe. Ach! das ist ein großes Glück/ wenn ein junger Mensch nicht von überflüssiger Hitze und einer volarilität in viel Neben- Wege gerissen wird. Denn ob gleich bey manchen die flüchtigen Spiritus mit den Jahren verwauchen/ so kan doch das veräumte in dem Alter nicht ersetzt werden. Ingenia fixa oder gestozte Gemüther bringen es durch mittelmäßige Kräfte weiter als die subtilsten Köpffe/ die sich gemeinlich durch allerhand Winde hin- und wieder treiben lassen und in alle Dinge sich geschwind verflieben. Dahin zielt auch der Politicorum Sprichwort: Mediocribus ingenis regitur mundus, durch mittelmäßige Köpffe wird die Welt am besten regiert.

In seinem Beruff und Amte hat der Hochseel. Hr. Bürgermeister sich stets/ wie alle wohlgestimmte zeugen werden/ nach Pauli Worten gerichtet: Man sucht nicht mehr an den Haukhalttern/ denn daß sie treu erkünden werden. Er that zwar/ wie er selbst oft bekennet/ selten einen hiesigen Anfall auff eine Sache: allein die einmahl übernommene Arbeit brachte er nach seinen Vermögen und der Zeit Beschaffenheit zu Stande und ließ sich dabey geduldig und unermüdet finden / trug auch kein Bedencken seine Kräfte darüber zu consumiren. An dem heiligen Osters-Feste hörten wir/ daß Johannes und Petrus zugleich zum Grabe des aufstehenden Heilandes gegangen; der erstere eilte/ und kam dem andern zuvor/ er guckte aber nur in das Grab: Petrus machte langsame Schritte/ gieng aber gleich hinein. Also machen manche in ihren Beruffs-Verrichtungen hitzige Anläuffe/ allein aus Furcht vor der Wesfahr gucken sie nur hinein / und warten / bis andere kommen / und den Eintritt zu erst wagen. Unter welche der Hochseelige zuzehlen sen / wil ich einen andern urtheilen lassen. Im übrigen wie er von Jugend auff gewohnt war mit allen seinen Verrichtungen seine opinion oder Ansehn vor der Welt sich zu machen; also that er auch in seinem Ampte/ alle zeitliche offentation und Ehre zu vermeiden/ viel in der Stille und im verborgen. Und ob ihn zwar sein ganzes Naturell dahin trieb/ der Justitz befändig zu inharriren/ und von ihr so viel an ihm war/ nicht leicht abzumeyden; so ließ er doch Wittwen und Wäusen nicht gerne ohne Trost von sich/ sondern förerte sie in ihren Anliegen vielmahl mit der größten Gedult an. Er hatte/ wie ich weiß und selbst gesehen/ zu einer beiondern Auffmunterung die Worte aus der Bibel auffgeschrieben und als einen Denk-Zettel oft vor die Augen geleyet/ welche dort Hiob von sich sagte: Ich erkreute das Herz der Wittwen. Ich war ein Vater der Armen. Ich habe mich von Jugend auff gehalten/ wie ein Vater; und von meiner Mutter Leib: an habe ich gerne getrostet.

Hi.

Hioh. XXIX. 12. 16. XXXI. 13. Und weil bey Nichtigkeit gemeiniglich die Begierde inder mehr und mehr zu haben wächst und dannhero die Stricke zu vielen Unrechte sich finden; so hatt der Wolff. Hr. Neßen sich allezeit in solcher Continenz gehalten; daß er auch wielmahl dasjenige; was er wohl mit allem Rechte hätte haben können und sollen; andern überlassen: welches so wohl Bluts; Verwandte als Freunde attrahiren werden. Er bedachte gar wohl; daß er zu anderer Leute Trost gehoben und in ein Amt gesetzt worden sey; darinne er mehr vor andere als vor sich sorgen und seine Verrichtungen zu Erhaltung und Verbesserung des Gemeinen Wesens einrichten solle. Er war ein Feind der Falschheit und Lügen; also daß er auch mit jenem Römer nicht gerne per jocum oder im Scherze eine Unwahrheit von sich hören ließ; und lieber mehr zu leiffen und zu geben; als zu versprechen gewohnet war. Kurz zu sagen: Die von seinen Vorfahren angeerbte Auffrichtigkeit war ihm in Worten und Wercken eine Nichtschmüt.

Seinem Hause suchte er wohl vorzusehen; und die Seinen nicht so wohl durch Lehren und Beschehle; als vielmehr durch sein eigen Exempel; zu regieren. Seine Herzvertrauteste Ehelebste hat sich mit ihm nie verfühnen dürfen; indem ihre ganze Ehe in unveränderter Liebe und Einigkeit zugebracht ward. Nun gab zwar Gott ihnen 5. Söhne und 2. Töchter; und also 7. Kinder; er nahm aber derselben 6. in der ersten Kindheit und aus der Wiegen wiederum weg; einen einzigen Sohn; Carl Wilhelm; ließ er den lieben Eltern zu großer Vergnügung bis ins 18. Jahr leben. Denn anno 1701. giel es seiner verborgenen Weisheit auch diesen letzten Rest aller zeitlichen Hoffnung zu entziehen. Dem Sohne folgte anno 1707. die wertheste Frau Mutter in die Seeligkeit nach. Damit war unser Hochseliger Hr. Bürgermeister in seinem Alter ohne Weib und Kind. Wie sehr dieser schmerzliche Verlust ihm sein Herze mag gebeugt und gebrochen haben; ist leichte zu errathen. Doch es scheint; Gott habedem Seel. Hrn. Bürger-Meister die gesambten Liebes-Pfänd; der unter andern Ursachen auch darum entzogen; damit er desto freyer Gott und der Vater. Stadt dienen; und dabey ein noch sehnlicher Verlangen nach dem Himmel; als dem Sitze der seligen Seinen; bekommen möchte. Und wie er von Jugend auf Gottes Wort und des Herrn Haus Herglich geliebet; auch stets inbrünstig gewünschet sein Christenthum in der That zu führen; also hat es ihm in allen Bekümmernissen und Anfechtungen an göttlichem Troste niemals fehlen können. In den letzten Jahren seines einsamen Lebens brachte er die Stunden die ihm von seinem Amtes; Verrichtungen frey gelassen worden; mit Gebete; lesung H. Schrift und geistreicher Bücher; und mit erbaulichen Meditationibus; zu; verfaben sich dabey täglich seines Endes; woran ihn auch stets dencken ließ; theils seine anhaltende Leibes-Schwachheit; die er auch durch die allergenaueste Diet nicht weg heben konnte; theils der vor etlichen Jahren plötzlich zugestossene Prodomus apoplecticus; den er öfft selbst seinen Gast nannte; der ihn mit seiner Wiederkunft einmahl unvorhoft und geschwinde aus dem Wege räumte; welches auch nach seinem eigenem Prognolico erfolget; an dem 8. Maj 2 auf 2 Uhr in der Nacht; da Er des Abends bey zimlich guter disposition sich zur Ruhe begeben; nachdem er zuvor nach volbrachten Gebethe dem Seinen befohlen; man möchte ihn des morgens in gutter Zeit aufwecken; damit er in die Kirche zu Anbörung der Predig gehen könnte; nicht wissend; daß Gott Ihn nach wenig Stunden selbst aufwecken; und seine theuer-erlöste Seele; die Er bey dem Einschlaffen in seine Vaters-Hände befohlen wolte; zu sich in die triumphirende Kirche zu freudiger Anschauung des Selbständigen Wortes abfordern würde. Gleichwie Er nun mit seiner Herz-vertrautesten Ehelebsten auf der Welt in liebreicher Eintracht stets gestanden; also hat er nun auch das Glück; daß sein Leichnam eben an dem Tage; darin Sie vor 4 Jahren ihr Leichen-Begängnis erhielt; an ihre Seite wiederum geleger wird; nach dem er sein Ehen-volles Alter in der Welt auf 66. Jahr weniger 22. Wochen gebracht.

*Da vorordinetes Praesul by Veron Leben lebete!*

*Da Anstand mehrere Jahr schlief und in demt Gerust.*

*Da ist bis in den Tod dem Herrn getreu geblieben:*

*Dem hat Er sich mit dem ganz anvertraut gewufft.*

Du aber; treuertes Littan; verdopple nun die Liebe gegen deinen NESENUM; der noch mitten unter deinen Vätern sitzt; und vor deine Wolsarth redlich wachen bilfft; wünsche; daß Gott; der Ihm Willen und Vermögen dir zu dienen gegeben hat; über Ihn mit seiner Gnade beständig halte; und seinem Leben dir zum besten noch viel Jahre und Kräfte zu werffe; Betet; daß kein neuer Riß in deinem löblichen Narhe-Collegio geschehe; sondern daß vielmehr der alte glücklich erfolget; und auf die gesambten Häupter Segen und Weideln geleger werde. Ich schliesse mit dem Herglichen Wunsch;

*Ob Er sich nitzen keul Ein Nichts sein Ewig!*

*Damit Er stier; daß in der nachsten Zeit*

*☩ ( ) ☩*

Ung.

VI 1

= [Occasionalia Vol. 2.  
= Fumeralia K.-R.]

X.285598A

W 17  
W 18







m. G. S.  
**Schuldiges Denckmahl**

Aus  
**Der Lebens-Geschichte**  
Des Hoch-Edlen/Besten/Hochgelahrten/Hoch-  
weisen und Hochbenahmten/

**Hrn. Johann Wilhelm**  
**NESENI,**

Bornehmen Jcti, Hochverdienten regirenden Bür-  
germeisters/wie auch Ober-Vorstehers beyder Stadt-  
Kirchen zu S. Johan. und Petri Pauli  
in Zittau/  
Welcher

Den 8. Maji Anno MDCCXI,  
Im Herrn sanfft und selig verschieden/  
Hierauff den 15. Ejusd.  
Als Freytags nach dem Fest der Himmelfarths/

In der Haupt-Kirche zu St. Johannis  
In das Begräbniß seiner Seel.Vorfahren/  
**Unter Goldreicher Versammlung**

gebracht ward/  
Zu Hochverdienten Ehren  
aufgerichtet  
Und zu Trost und liebreichen Nachsinnen  
vorgestellt

Von  
**M. Gottfried Hoffmann/**  
Gymn. Zitt. Rect.

Zittau/  
Druckte Michael Hartmann.

